

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 67 (2010)
Heft: 11: Zentrale Rolle : Pankreas

Artikel: Schick, aber schädlich
Autor: Sohmer, Vera
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schick, aber schädlich



Kleider machen Leute. Manchmal aber machen Kleider Leute krank, weil der Chemiecocktail in den Textilien unter die Haut geht. Doch es gibt Alternativen.

Vera Sohmer

In modischen Farben sollen sie leuchten, edel glänzen und sich gut anfühlen. Und dass wir sie pflegeleicht haben wollen, versteht sich von selbst: Unsere Bekleidung muss viele Kriterien erfüllen.

Das setzt Eigenschaften bei den Fasern voraus, die ihnen von Natur aus leider nicht gegeben sind. Aufwändige Arbeitsschritte sind notwendig – «Veredeln» und «Ausrüsten» heisst dies im Fachjargon. Stoffe und Garne werden mit Seifen oder Fetten weichgemacht, um sie an Maschinen besser verarbeiten zu können. Sie werden gebleicht und aufgehellt. Baumwolle kommt in Lauge, um sie saugfähig zu machen und besser einfärben zu können. Von Mercerisieren spricht man, wenn Baumwollgewebe in Natronlauge getaucht und in gestrecktem Zustand ausgewaschen wird. Das macht den Stoff glänzend, fest, saugfähig.

Kunstharze sorgen dafür, dass Wolle nicht verfilzt und Naturfasern nicht knittern. «Erschweren» bedeutet, Seide mit PVC oder anderen Kunstharden auszustatten. Sie bekommt dadurch einen schönen Griff und lässt sich leichter waschen.

Problemfarben und Weichmacher

7000 bis 8000 Textilhilfsmittel und rund 4000 unterschiedliche Farbstoffe setzt die Textilindustrie ein. Steht auf der Etikette «100 Prozent Baumwolle» ist dies nach Angaben von Greenpeace nicht einmal die halbe Wahrheit. In Wirklichkeit stecken im T-Shirt, in der Bluse oder in der Jeans noch ganz andere Substanzen. Viele von ihnen können krank machen und Allergien auslösen.

Zu den problematischen Chemikalien zählen Azo-

farbstoffe. Sie werden synthetisch produziert und versehen beispielsweise Wolle, Baumwolle oder Seide mit kräftigen Farbtönen.

Krebserregende Azofarbstoffe sind in Europa zwar verboten. Dennoch müsse immer wieder billige Importware vom Markt genommen werden, in der die gefährlichen Chemikalien entdeckt wurden, heisst es beim Schweizer Textilprüfinstitut.

Auch Formaldehyd ist bedenklich. Es wird häufig eingesetzt, um Textilien auszurüsten. Die Substanz kann Kontaktallergien verursachen und die Atemwege schädigen. Phthalate sind Weichmacher, die unter anderem den zum Färben verwendeten Druckpasten zugesetzt werden. Sie können sich aus der Kleidung lösen und über die Haut aufgenommen werden. Die Weichmacher stehen im Verdacht, in den Hormon-

Schauen Sie genau hin, auch wenn es ein Schnäppchen ist.



haushalt einzugreifen und unfruchtbar zu machen. Beim Ausrüsten von Textilien werden darüber hinaus teils hochgiftige und nicht abbaubare Schwermetalle eingesetzt. Chromverbindungen etwa sorgen bei Wolle für Lichtechtheit und rote Farbe. Nickel ist laut Schweizer Textilprüfinstitut das «Kontaktallergen Nummer 1 in Europa». Es ist in Reissverschlüssen, Knöpfen oder Jeansnieten enthalten, und es wurde auch schon in Textildrucken nachgewiesen.

Ohne Deklaration

Warum sind die Chemikalien auf den Kleidern nicht deklariert? Die Liste wäre lang, unverständlich und unübersichtlich, sagt Heike Scheuer vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN). Und wollte man korrekt sein, müsste man das Risikopotenzial der einzelnen Substanzen gleich mit auflisten.

Zertifiziert ist besser

Aber auch ohne Deklaration sind Konsumentinnen und Konsumenten den gefährlichen Chemikalien nicht einfach ausgeliefert. «Kaufen Sie bevorzugt Kleidung, die zertifiziert wurde», empfiehlt Greenpeace Deutschland in seiner «Textil-Fibel». Es gebe eine Reihe von glaubwürdigen und unabhängigen Labels. Sie garantierten, dass die Kleidungsstücke auf Schadstoffe geprüft sind und umweltfreundlich produziert wurden.

Zudem könne man beim Kleiderkauf auch selbst auf ein paar Dinge achten. Auf die Kennzeichnung beispielsweise. Denn auch wenn nicht alles deklariert ist: Zu wissen, aus welchen Rohstoffen das Kleidungsstück besteht, wo es produziert wurde und wie man es pflegen muss, kann bei der Entscheidung helfen, ob man es kaufen soll oder nicht.

Es greife zu kurz, nur auf das zu sehen, was uns möglicherweise unter die Haut geht und kratzt, sagt Christa Luginbühl, Koordinatorin der Aktion Clean Clothes Campaign, die sich für gerecht produzierte Kleider einsetzt.

Bewusster Kleiderkauf fange damit an, sich mit den Produktionsbedingungen auseinanderzusetzen: Werden beim Baumwollanbau Pestizide eingesetzt, die Mensch und Umwelt gefährden? Welchen Chemikalien sind die Näherinnen und Arbeiter in den Fabriken ausgesetzt? Gibt es in den Produktionsstätten geregelte Arbeitszeiten und existenzsichernde Löhne?

Werden die Bemühungen um verbesserte Arbeitsbedingungen von unabhängigen Stellen geprüft? Wer solche Kriterien beim Kaufentscheid berücksichtigen will, sollte sich an Labels orientieren, die den gesamten Verarbeitungsprozess unter die Lupe nehmen (siehe Kasten).

Darauf sollten Sie beim Kleiderkauf achten

- ★ Verzichten Sie auf Textilien, die stark nach Chemikalien riechen.
- ★ Kaufen Sie möglichst helle oder naturbelassene Kleidung, körpernahe Kleidungsstücke am besten aus ökologisch zertifizierten Kollektionen.
- ★ Vermeiden Sie Kleidungsstücke, auf denen «bügelfrei» oder «wash and wear» steht – diese sind in der Regel chemisch ausgerüstet.
- ★ Secondhand-Kleider sind gut für Kinder: Die meisten Schadstoffe sind durchs Waschen der Vorbesitzer ausgespült.

Wenn Sie eine Textilallergie haben

- ★ Meiden Sie Kleidungsstücke mit Aufschriften wie «separat waschen» oder «fade out» – die Farbstoffe lösen sich leicht und können von der Haut aufgenommen werden.
- ★ Vorsicht ist darüber hinaus geboten, wenn das Kleidungsstück als «fusspilzhemmend», «actifresh» oder «biogard» bezeichnet ist. Zugewetzt sind Wirkstoffe gegen Körpergeruch und Hautpilze, die Allergien auslösen können.
- ★ Seien sie vorsichtig bei dunkler Bekleidung. Sie kann allergene Dispersionsfarbstoffe enthalten.
- ★ Waschbare Kleidung ist besser als jene, die in die chemische Reinigung muss. Auch durch sie bleiben allergieauslösende Substanzen im Stoff.
- ★ Waschen Sie Kleidungsstücke vor dem ersten Tragen. Das reduziert die Menge der Schadstoffe, die möglicherweise im Gewebe stecken; beispielsweise wäscht sich Nickel im Textildruck weitgehend aus.
- ★ Wer eine Nickelallergie hat: Darauf achten, dass Knöpfe oder Reissverschlüsse nicht direkt mit der Haut in Kontakt kommen.
- ★ Manchmal lösen auch Duft- und Farbstoffe sowie Konservierungsstoffe in Waschmitteln und Weichspülern Allergien aus. Achten Sie auf die Deklaration auf der Verpackung und greifen sie eventuell auf ein allergenarmes Waschmittel zurück. ■



INFO

Empfehlenswerte Labels/Adressen

Naturtextil IVN zertifiziert BEST: Das Label des Internationalen Verbands der Naturtextilwirtschaft (IVN) hat die zurzeit strengsten ökologischen und sozialen Standards: Faire Arbeitsbedingungen, artgerechte Tierhaltung, keine gefährlichen Substanzen.

Global Organic Textile Standard (GOTS): Es gibt zwei Labels. Beim einen müssen die Textilien mindestens 95 Prozent Bio-Fasern enthalten, beim anderen mindestens 70 Prozent. Geregelt ist sowohl der Anbau als auch die gesamte Weiterverarbeitung.

Öko-Tex Standard 100Plus: Das Label kennzeichnet schadstoffgeprüfte und umweltfreundlich hergestellte Textilien.

BioRe Qualitätssiegel: Eigenmarke der Schweizer Remei AG, die Garne und Kleider aus Bio-Baumwolle herstellt. Das Siegel steht für Bleichen ohne Chlor, Ausrüsten ohne Formaldehyd, ökologisch optimiertes Färben. Erfüllt werden zudem Sozialstandards: keine Kinder- und Zwangsarbeit, geregelte Arbeitszeiten, Mindestlöhne.

Schadstofffreie Kleidung erhalten Sie u.a. auch bei den **Umweltversänden** «Vivanda» (www.vivanda-versand.ch) und «Waschbär» (www.waschbaer.ch/ www.waschbaer.de), Tel. in CH: +41 (0)848 44 55 66, Tel. in DE: +49 (0)180 5 39 56 56.